

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 6

Artikel: Ein "Bonjour" macht Karriere
Autor: Stark, Jack
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein «Bonjour» macht Karriere

In einer zehnteiligen Serie erzählt Gesellschaftsreporter Jack Stark von seinen Begegnungen mit Prominenten aus aller Welt. Teil 5: Paola del Medico.

VON JACK STARK

Im Herbst 1968 wurde ich von einer Plattenfirma angefragt, ob ich für die 18-jährige Nachwuchssängerin Paola del Medico aus St. Gallen einen Text für den Schweizer Beitrag zum Grand Prix Eurovision 1969 schreiben könnte. Ich dachte mir, ich könne es zumindest versuchen – und sagte zögernd zu. Dann hörte ich nichts mehr, bis mich jemand von der Plattenfirma anrief und mich bat, am selben Nachmittag am Flughafen Kloten einen «Herrn Meier» aus München zu treffen, er bringe meinen Song mit. Ich fuhr hin, traf besagten Mann, der mir ein Tonband in die Hand drückte und sagte: «Ich hab's leider eilig.» Und weg war er.

Da stand ich und schaute verdutzt dem Herrn Meier nach, der in der Tat so unscheinbar und bieder aussah, wie man sich einen Herrn Meier aus München vorstellt. Dann erfuhr ich, dass der Mann mit vollem Namen Henry Mayer hiess, einer der erfolgreichsten Schlagerkomponisten Deutschlands war und mit «The Summerwind» gar einen Welthit für Frank Sinatra geschrieben hatte. Zu Hause hörte ich das Tonband ab, auf dem der Komponist die Melodie eigenhändig auf dem Klavier klimperte – und machte mich ans Dichten. Das war leichter gesagt als getan, und um das Ganze noch zu erschweren, schickte mir die Plattenfirma kurze Zeit später ein zweites Tonband mit einer weiteren Melodie und der Bitte, diese ebenfalls zu betexten; anschliessend würde dann entschieden, mit welchem der beiden Titel Paola ins Rennen steigen solle.

Bald hatte ich zwei Texte in Rohfassung zusammengeschustert, worauf mich die Plattenfirma nach München beorderte, wo ich mit dem Komponisten der zweiten Melodie an meinem Text feilen und anschliessend einen bekannten deutschen Texter als Nothelfer für den Mayer-Song bekommen sollte. Der Komponist hiess Charly Niessen und war Schöpfer vieler grosser Hits von Hildegard Knef. Darüber hinaus entpuppte er sich als ebenso liebenswürdiger wie feuchtfröhlicher Kumpel, mit dem ich in einer Schwabinger Künstlerkneipe dichtender- und trinkenderweise einen höchst vergnüglichen Abend bis tief in die Nacht verlebte. Weniger lustig war der nächste Tag: erstens, weil ich einen fürchterlichen Brummschädel hatte, und zweitens, weil der erwähnte Startexter, den ich in seiner Villa im vornehmsten Viertel Münchens aufsuchte, mir meinen Text abnahm und mich mit den Worten «Sie hören von mir» wieder hinauskomplimentierte.

Ein gutes Lied braucht auch gute PR

Von dem Mann hörte ich vorerst nichts mehr; dafür schickte mir die Plattenfirma kurze Zeit später einen fertigen Text mit dem Titel «Bonjour, Bonjour», der nur noch entfernt an den meinigen erinnerte, zusammen mit einer vorgefertigten Erklärung, wonach ich die Textentnahmen zur Hälfte mit dem Texter aus München zu teilen hätte, was mir übrigens Jahre später etliche Scherereien eintrug. Paola del Medico vertrat die Schweiz dann tatsächlich mit dem Titel «Bonjour, Bonjour» am Grand Prix Eurovision vom

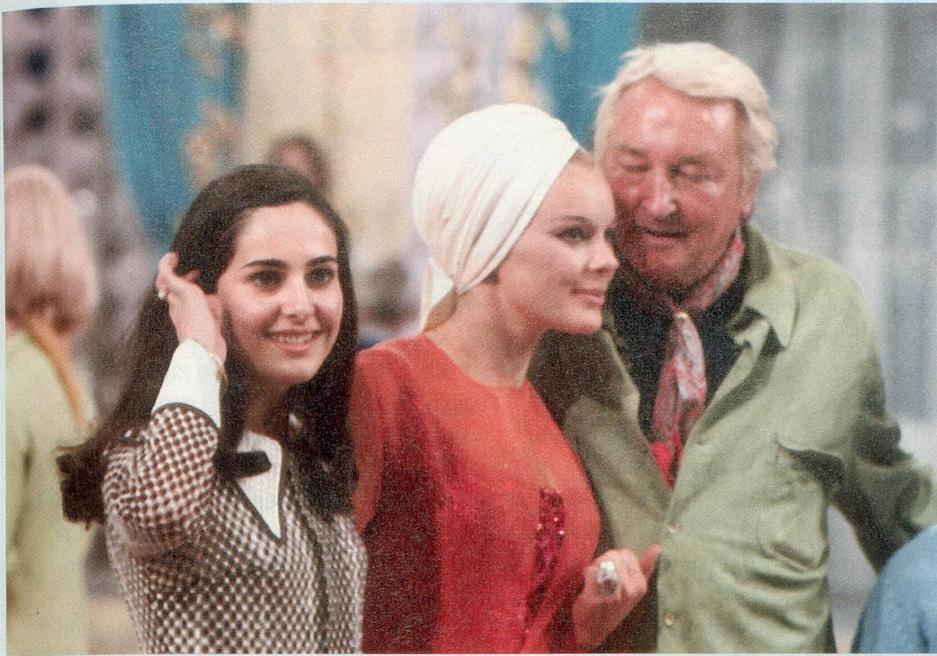
29. März 1969 in Madrid. Dies, nachdem unser Song bei der Schweizer Ausscheidung obenaus geschwungen hatte. Wir hatten allerdings auch einiges dafür getan, um Paola und ihr Lied möglichst bekannt zu machen.

So liess ich aus Frankfurt den umtriebigen Show-Journalisten und Fotografen Hansi Hoffmann einfliegen, der diverse Fotostories mit Paola produzierte und über seine Agentur in ganz Deutschland verbreitete. In der Schweiz sorgte ich selbst für die nötige Publicity, indem ich die Kollegen von Presse, Radio und Fernsehen mobilisierte und mir für die Veröffentlichung der Platte einen besonderen Gag einfallen liess. Da die Eurovision eine Sperrfrist bis zum 3. März 1969 erlassen hatte, organisierte ich mit der Plattenfirma für dieses Datum eine Mitternachts-Pressekonferenz im Zürcher Nightclub «Mascotte», in deren Verlauf Paola den Titel vor versammelter Prominenz live präsentierte und die Plattentaufe gefeiert wurde. All dies fand gehörigen Niederschlag in Presse, Radio und Fernsehen.

Am 25. März flog ich nach Madrid, wo wir – Paola als Interpretin, Henry Mayer als Komponist und meine Wenigkeit als Texter – schon am Flughafen von einer Meute von Presseleuten interviewt und fotografiert wurden. Mir wurde in der einschlägigen Presse auch gleich ein Verhältnis mit Paola angedichtet, was allerdings schon aus rein technischen Gründen unmöglich gewesen wäre, denn Paolas italienische Mamma liess kein männliches Wesen näher als einen halben Meter an ihre Tochter heran! (Ich wundere mich noch heute, wie Kurt Felix es geschafft hat.) Mit dabei war auch die unvergessliche Heidi Abel als TV-Kommentatorin, die sich in Madrid in einen feurigen Spanier verliebte und diesen jeweils nachts mit meiner gütigen Hilfe in unser Hotel schmuggelte. Und mir das Versprechen abnahm, ja nichts darüber zu schreiben, woran ich mich bis heute

PAOLA: VON ST. GALLEN VIA SHOWSZENE NACH ST. GALLEN

Paola del Medico heisst seit 1980 Paola Felix und lebt mit Ehemann Kurt Felix in ihrer Geburtsstadt St. Gallen. Nach mehr als zwanzigjähriger erfolgreicher Karriere als Schlagersängerin und TV-Moderatorin hat sie sich 1990 vom Showbusiness verabschiedet. Mit ihrem Mann, der letztes Jahr an Krebs erkrankt war, geniesst sie das Leben und die gemeinsamen Hobbys wie Velofahren, Bergwandern und Entdeckungsreisen.



BILDER: RDB, RDB/KURT SCHELLENBERGER, RDB/PFÄNDLER, ZVG.



Vom Jungstar zum Glück: Paola del Medico bei den Proben am Grand Prix Eurovision 1969 in Madrid (Bild links) und mit ihrem Texter, dem heutigen Zeitlupe-Autor Jack Stark (Bild oben). Das Bild ganz oben zeigt sie im gleichen Jahr in der TV-Sendung «Der goldene Schuss» mit Elke Sommer und Teddy Stauffer. Heute genießt sie mit Gatte Kurt Felix das Leben – wie schon 1985 in der Karibik (Bild unten).



gehalten habe. (Liebe Heidi im Himmel, ich denke, jetzt lachst auch du darüber.)

Dann kam der Abend der Entscheidung. Paola sah überaus liebreizend aus in ihrem weissen Minikleidchen aus St. Galler Spitze mit orangen Margeritenblüten. Sie sang als Elfte von den insgesamt 16 Teilnehmenden, und sie sang unser «Bonjour, Bonjour» mit der Unschuld ihrer 18 Jahre, aber auch bereits mit der Professionalität einer viel versprechenden Künstlerin.

Ein exzellenter Ehrenplatz

Am Ende belegte sie – hinter vier punktgleichen und damit ex aequo auf dem ersten Platz klassierten Siegerinnen – den hervorragenden 2. Platz und beschloss in derselben Nacht, das Singen zu ihrem Beruf zu machen. Es war der Beginn einer wundervollen Karriere.

Eine amüsante Geschichte am Rande muss ich noch erzählen. Der damalige Unterhaltungschef des spanischen Fernsehens, der offenbar erfahren hatte, dass ich beim Schweizer Fernsehen ein paar Leute ganz gut kannte, nahm mich am Nachmittag bei der Hauptprobe heimlich beiseite und sagte mir: «Wenn Sie dafür sorgen, dass die Schweizer Jury dem spanischen Beitrag das Punktemaximum gibt und wir gewinnen, dann schenken wir Ihnen eine Villa in Spanien.» Nun, dass ich auf den Juryentscheid in der Schweiz ungefähr den gleichen Einfluss hatte wie auf die Umlaufbahn des Mondes, merkte der gute Mann spätestens bei der Punkteverteilung. Die Schweizer Jury gab dem spanischen Lied nämlich keinen einzigen Punkt – und ich habe noch heute keine Villa in Spanien. ■

Jack Stark, Dr. iur. und Rechtsanwalt, war nach dem Studium immer als Journalist tätig, unter anderem als Gesellschaftsreporter beim «Blick» und bis 1977 als Chefredaktor der TV-Zeitschrift «Tele».

In der nächsten Zeitlupe: Fürstin Gracia Patricia